

Dauthendey, Max: Geduld (1892)

1 Ach, Tag und Nacht der gleiche Drang
2 Nach deutscher Luft und deutschem Klang.
3 Und immer klafft des Krieges Kluft,
4 Darüber hin das Heimweh ruft.

5 Vier Jahre quäle ich mich hier,
6 Die Sonne kommt tags kaum zu mir.
7 Es ist ein fremdes, wildes Licht,
8 Und auch kein Baum von Deutschland spricht.

9 Mein Leib lebt hingejagt und scheu.
10 Der Geist ratlos, der Heimat treu,
11 Gibt meinem Blut schmerzlich Gewicht,
12 Und stets: »Geduld, Geduld« er spricht.

13 Geduld, – ein Strohhalm ist dies Wort.
14 Dran klammern wir uns fort und fort.
15 Wenn einen die Geduld jetzt ließ,
16 Das Heimweh ihn in Stücke riß.

(Textopus: Geduld. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26264>)